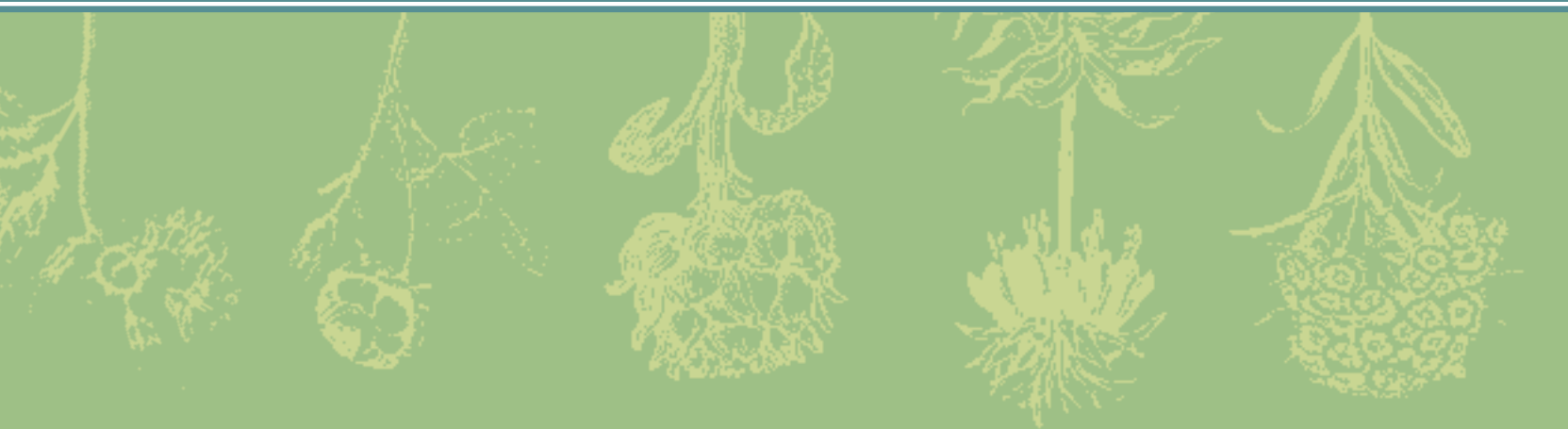


Der
Traum
vom Bauern-
garten



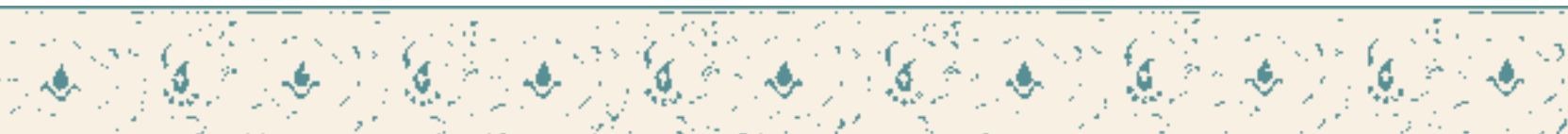


INHALT

EINLEITUNG	7
GESCHICHTE DES BAUERNGARTENS	9
Frühzeit und frühes Mittelalter	10
Das Vorbild der Klöster	13
Die Erfindung des Buchdrucks und die Kräuterbücher	20
Die Neuzeit beginnt	22
GESTALTUNGSELEMENTE IM BAUERNGARTEN	27
Hecken, Zäune und mehr	28
Wege und Beete	37
Ordnung und Geometrie	41
PFLANZEN IM BAUERNGARTEN	45
Gemüse	48
Kräuter	61
Beerenobst	83
Fruchttragende Wildgehölze	89
Rosen	97
Stauden	108
Ein- und zweijährige Pflanzen	121
NATURGEMÄSS GÄRTNERN IM BAUERNGARTEN	131
Lebensgrundlage Boden	132
Kompostgeheimnisse	133
Mulchen und Gründüngung	138
Mischkultur und Fruchtfolge	142
Lebendige Vielfalt	148
AUSBlick: TRADITION UND MODERNE	155
Im Trend: Selbermachen	156
ANHANG	158









Einleitung

Erst beim Schreiben an diesem Buch habe ich gemerkt, wie sehr Bauergärten meine Vorstellung von Gärten und vom Gärtnern geprägt haben. Die Gärten meiner Kindheit waren allerdings keine prachtvollen Bauergärten, mit sorgfältig gestutzten Einfassungen und formaler Gliederung, aber dennoch waren es Bauergärten im eigentlichen Sinne - Nutzgärten, die den Bedarf an Salaten, Kräutern, Obst und Gemüse deckten, aber mit vielen Pflanzen und Blüten, die jedes Jahr aufs Neue wuchsen und sich entfalteten und jeder Jahreszeit ihr eigenes Gepräge gaben.

Von Anfang an und über lange Zeit war der »Bauergarten« ein Nutzgarten. Viele Jahrhunderte lang lebte die große Mehrheit der Bauern in Abhängigkeit oder Unfreiheit, war der Alltag vor allem von Mühe und harter Arbeit geprägt. Was das für die Gärten bedeutet hat, können wir nur schwer sagen, aber die Notwendigkeit, die Familie zu versorgen und zu ernähren, stand sicher immer an allererster Stelle. Erst die Bauernbefreiung des 18. und 19. Jahrhunderts brachte den Bauern persönliche Freiheit und mit dem Beginn der Industrialisierung manchem auch größeren Wohlstand und ein neues Selbstverständnis.

Es gibt nicht den einen Bauergarten (auch wenn es gemeinsame Merkmale gibt), doch es gibt immer noch viele Gärten, in denen Gemüse angebaut, Beeren geerntet und Kräuter getrocknet werden, in denen Blumen blühen und es bunt und fröhlich oder auch romantisch und stimmungsvoll zugehen darf. Früher war der Garten in erster Linie Nutzgarten, heute dürfen wir uns vor allem daran freuen. Und das Glück, das wir empfinden, wenn wir säen und pflanzen, der Stolz, der uns erfüllt, wenn wir den ersten Salat ernten, die ersten Früchte reifen oder die erste Rose aufblüht, sind vielleicht die gleichen, die Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten empfunden haben und die immer wieder neue Gärten hervorgebracht haben, früher genauso wie heute.





Geschichte des Bauerngartens

Viele Jahrtausende sind vergangen, seit die ersten Menschen sich niedergelassen haben und sesshaft wurden, und viele Jahrtausende, seit das erste Gärtchen angelegt, die ersten Samenkörner in die Erde gelegt und die ersten selbstgezogenen Pflanzen geerntet wurden. Und genau so beginnt auch die Geschichte der Bauerngärten – mit den allerersten Pflanzen, die in einem allerersten Garten gehegt und gepflegt wurden.

Viele prächtige Gärten sind seit diesen ersten Anfängen entstanden und viele davon können wir noch heute besuchen und bestaunen oder in Büchern bewundern und darüber lesen. Was wir dagegen über die Bauerngärten wissen, ist nur wenig, denn es sind vor allem die Gärten der Großen, des Adels und der Gelehrten, über die berichtet und geschrieben wurde und die der Nachwelt erhalten blieben. Die Bauerngärten aber haben sich mit den Menschen weiterentwickelt, ohne dass darum besonderes Aufsehen gemacht oder davon erzählt wurde. Und doch spiegelt sich in ihnen ein großes Stück Menschheitsgeschichte wider und vor allem der uralte und nie endende Versuch, ein Stück Land zu bebauen und von seinen Pflanzen und Früchten zu leben.





Gestaltungselemente im Bauerngarten

Alles, was sich im Bauerngarten bewährte und die Gartenarbeit leichter machte, wurde von Generation zu Generation weitergegeben und bei Bedarf abgewandelt oder passend gemacht. Manche Vorbilder standen dabei Pate, insbesondere die Gärten der Klöster und später auch die Gärten vornehmer Bürger und Adliger. Aber auch wenn vor allem ab dem 18. und 19. Jahrhundert mancher Bauerngarten nicht mehr nur der Eigenversorgung diente, sondern auch das Ansehen und die Wohlhabenheit seiner Besitzer spiegeln sollte, stand doch fast immer die Zweckmäßigkeit der Anlage im Vordergrund, und nur das wurde aus anderen Gärten übernommen, was nicht nur schön, sondern gleichzeitig auch praktisch war. Viele gemeinsame Merkmale der Bauerngärten lassen sich darauf zurückführen und finden sich unabhängig von regionalen Unterschieden in zahlreichen Gärten wieder.

Und noch etwas war früher allen Bauerngärten gemeinsam, nämlich die Verwendung natürlicher und vorzugsweise regionaler Materialien. Das war nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen naheliegend – viele der genutzten Baumaterialien wie Holz und Steine fanden sich kostenlos in der unmittelbaren Umgebung –, sondern brachte es auch mit sich, dass sich eines zum anderen fügte und harmonisch aufeinander abgestimmt war. Natürliche Schlichtheit und die Verbindung von Schönem und Nützlichem – bis heute ist es das, was den Reiz und die Anziehungskraft von Bauerngärten ausmacht und darauf wartet, im eigenen Garten verwirklicht zu werden.





HECKEN, ZÄUNE UND MEHR

Eine wunderbare Ruhe liegt über diesem noch fröhsommerlichen Garten, den Zaun und verschiedene Obstbäume aufs Schönste umrahmen.

Wenn es etwas gibt, was allen Bauerngärten (und überhaupt allen Gärten) gemeinsam ist, dann ist dies sicherlich die Umgrenzung eines Stück Landes, die den Garten, das »Innen«, vom »Außen« trennt und überhaupt erst den Gartenraum entstehen lässt. Nicht umsonst leitet sich das Wort »Garten« mit großer Wahrscheinlichkeit vom indogermanischen ghorto-s oder ghordo-s ab, was soviel wie um-, einfassen, umzäunen, einhegen bedeutet. Im Mittel- bzw. Althochdeutschen hieß es garte oder garto, im Gotischen garda, womit sinngemäß jeweils eine Art Zaun oder Umzäunung gemeint war. Im Mittel- und Althochdeutschen war auch das Wort gart für Haus im Gebrauch, im Gotischen verstand man unter gards Hof, Haus und Familie. Daraus lässt sich leicht eine Verbindung zum englischen yard (Hof, eingefriedeter Platz) und zum französischen jardin (Garten) herstellen.

Die Umgrenzung des Gartenlandes hatte zunächst ihren Sinn im Schutz vor wildlebenden Tieren (und wahrscheinlich auch anderen »Eindringlingen«), ab dem frühen Mittelalter stand das eingezäunte Land zusätzlich unter einem besonderen Rechtsschutz. Obst- und Gemüsediebstähle oder auch die Zerstörung des Zaunes wurden nun bestraft, die Umgrenzung brachte dem Stückchen Land, das dahinter lag, Schutz und Frieden. An den Worten »umfrieden« und »einfrieden« lässt sich das noch heute erkennen.

HECKEN UND FLECHTWERK

Die wohl ursprünglichste Art der Umfriedung von Gärten waren Hecken (der »Hag«) und einfache Flechtzäune, die im Mittelalter zunehmend kunstvoller wurden. Die Römer umgaben ihr Anwesen mit einer Mischung aus Hecke und Flechtwerk (Hakelwerk). Die wichtigsten Heckenpflanzen waren lange Zeit die Hainbuche (Hagebuche), der Weißdorn (Hagedorn) und die Heckenrose (Hagebutte).

In Norddeutschland finden sich bis heute noch die landestypischen Knicks, die neben der Einfriedung von Grundstücken vor allem auch Windschutz bieten. Überhaupt finden sich Hecken als Einfassungen von Gärten bevorzugt in stark vom Wind geprägten Regionen und auch nur dort, wo genügend Platz zur Verfügung steht. Wo das nicht der Fall ist, lässt sich eine Hecke auch durch jährliches Zurückschneiden begrenzen. Neben Hainbuche und Weißdorn sind dafür im Bauerngarten auch Liguster (*Ligustrum vulgare*), Feldahorn (*Acer campestre*) und der immergrüne Buchs (*Buxus sempervirens*) gut geeignet.

Knick

Ein Knick bezeichnet eine auf einem Wall aus Steinen, Astwerk oder Baumschnitt errichtete Hecke, die ein- oder mehrreihig bepflanzt sein kann. Durch das Umknicken von Ästen wird die Hecke besonders dicht und undurchdringlich.

Als Heckenpflanzen finden sich neben Hainbuche, Weißdorn und Heckenrose auch Hasel und Schlehe, Pfaffenhütchen, Schneeball, Berg- und Feldahorn, Stieleiche, Hängebirke, Vogelbeere und Brombeere. Eine Besonderheit sind die Knicks feuchter Standorte mit Schwarzerle, verschiedenen Weiden, Birken und Faulbaum.

In den waldarmen Landschaften Norddeutschlands haben die Knicks eine große Bedeutung als Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Besonders hoch ist die Zahl der in den Knicks lebenden Singvögel, darunter Neuntöter, Dorngrasmücke, Heckenbraunelle und Goldammer.



Hier fühlt man sich in frühere Zeiten zurückversetzt – der Flechtzaun, die mit Brettern eingefassten Beete und die seit altersher gepflanzte Schwertlilie erinnern an die Bauerngärten des Mittelalters.

TROCKENMAUERN



In Norddeutschland, in den Mittelgebirgen und den Alpenregionen findet man auch heute noch niedrige Trockenmauern, die den Garten einrahmen. Dazu wurden Gesteine aus der nahen Umgebung gesammelt und locker aufgeschichtet, manchmal vielleicht auch zusätzlich bepflanzt. Auch für moderne Bauerngärten ist das dort eine schöne Möglichkeit, wo Lesesteine aus den umliegenden Feldern oder Natursteine aus der Region zur Verfügung stehen. Viele Tier- und Pflanzenarten fühlen sich in Trockenmauern wohl. In den Spalten finden Spinnen, Käfer, Wildbienen und Hummeln, manchmal auch Eidechsen und Blindschleichen Unterschlupf, in den Ritzen siedeln sich gerne Pflanzen, wie das Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*) oder der Mauerpfeffer (*Sedum acre*) an. Sehr schön ist auch die Bepflanzung mit sonnenhungrigen Kräutern wie Thymian oder Bergbohnenkraut, die in größeren Fugen ideale Standortbedingungen finden.

Wilder Dost, Thymian, Lavendel und Salbei haben schon Platz genommen und fühlen sich auf der aus hellem Sandstein gebauten Trockenmauer sichtlich wohl.

Auch in diesem Pflanzenparadies fügt sich die aus unterschiedlich mächtigen Gesteinsplatten aufgeschichtete Trockenmauer harmonisch ein und lässt malerische Pflanzbilder entstehen.





WEGE UND BEETE

Viele Wege führen zum Ziel und auch im Bauerngarten gab und gibt es viele Möglichkeiten, Wege zu gestalten und zu befestigen. Doch wie die Wahl auch ausfällt, die Anlage der Wege und der gewählte Wegbelag tragen, wie auch der Zaun oder die Hecke, die den Garten umgeben, ganz wesentlich zum äußeren Erscheinungsbild des Gartens bei und wollen deshalb wohl überlegt sein.

In vielen Bauerngärten waren einfache Erdwege, die durch Tritt verdichtet oder zusätzlich gestampft wurden, die erste Wahl und auch heute muss es vielleicht manchmal gar nicht mehr sein. Bestreut man die Wege zusätzlich mit Sand oder Kies, sind sie auch bei nassem Wetter gut begehbar und lassen uns trockenen Fußes durch den Garten kommen. Auch Rindenmulch ist als Belag denkbar, der an die in alten Zeiten mancherorts verwendete Gerberlohe aus Eichenrinde erinnert und beim Gehen weich und federnd wirkt.

Bitte Platz nehmen! Ein schlichter Holzzaun und der angenehm unter den Füßen federnde Wegbelag aus Rindenmulch verleihen diesem Plätzchen zusammen mit dem schon auf Gesellschaft wartenden Baldrian (*Valeriana officinalis*) charmantes Flair.





Pflanzen im Bauerngarten

Wie in jedem Garten, aber ganz besonders im Bauerngarten sind die Pflanzen die eigentlichen Hauptdarsteller, und erst das Nebeneinander von Gemüse und Kräutern, von Blumen und Beeren und vielen anderen nützlichen, heilkräftigen, würzigen oder einfach nur schönen Pflanzen macht aus einem Garten einen wirklichen Bauerngarten. Ob wir dabei vor allem Wert auf selbstgezogenes, frisches Gemüse legen, auf unsere Heilkräuterecke oder auf bunte Blumenpracht, ist dabei jedem selbst überlassen und von unseren persönlichen Bedürfnissen und Wünschen abhängig. Doch welchen Schwerpunkt wir auch legen, immer wird es die Vielfalt und Lebendigkeit sein, die daraus einen Bauerngarten macht und uns mit Duft und Farbe, mit Blüten und Früchten beschenkt und uns teilhaben lässt an den großen und kleinen Wundern der Natur und ihrer Geschöpfe.



